

Die Einholung der neuen Glocken

Von Pfarrer Veerhoff (1936)

„Ich will den Herren loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein“, das war das in Predigt und Lied immer wieder durchklingende Bekenntnis unserer Lengericher Gemeinde, im Kantatengottesdienst 1936. Welch eine Freude löste darum in der versammelten Gemeinde die frohe Nachricht aus: Montag nach Kantate sollen unsere neuen Glocken feierlich eingeholt werden.

Erwartungsvoll hatte sich am Montagnachmittag schon gegen 4.30 Uhr eine große Menge vor der Kirche versammelt. Um 5 Uhr sollten die neuen Glocken auf zwei großen Lastwagen ankommen. Die beiden Pfarrer und Abgesandte der beiden Frauenhilfen sollten sie bei Beumer in Settel abholen, bekränzen und nach Lengerich geleiten.

Ein herrlicher Frühlingstag war es, an dem wir voller Erwartung nach Settel fahren. Alles war zum Empfang bereit, aber unsere Geduld und die der vor der Kirche in Lengerich wartenden Menge wurde auf eine harte Probe gestellt: Stunden verrannen, doch die Glocken kamen nicht.

Mancherlei Gedanken gingen mir dabei durch den Kopf: in einer für unsere liebe evangelische Kirche bitterschweren Zeit sind die neuen Glocken gegossen. Wie lange werden sie rufen müssen, bis eine wirklich lebendige Gemeinde ihrem Rufe folgt? Wie lange wird es dauern, bis unsere ganze evangelische Kirche in Deutschland bekennt, was die Inschrift der großen Glocke kündigt: „Christus allein, das Wort allein, der Glaube allein!“? Wie lange noch, bis Christus der unumschränkte König seiner Gemeinde wird, bis die Inschrift der kleinen Glocke Wahrheit ist: „Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, ehret, liebet, lobet ihn!“ Wann wird das sein? Am Ende der Tage, antwortet die Schrift.

Es war schon gut, daß uns am 11. Mai einmal sinnbildlich klar gemacht wurde, daß wir eine wartende Gemeinde sind, die mit sehnüchtiger Hoffnung dem Herrn Christus entgegenschaut.

Es schadet auch nichts, wenn wir auf unsere Glocken, vor denen ein Menschenalter gar nichts bedeutet, ein paar Stündlein warten müssen. Wie oft wird wohl ihr Ruf umsonst sein! Gleichgültigkeit,

Trägheit; Herzenshärte werden ihrem Ruf noch oft genug ein taubes Ohr bieten.

Indes - unser Warten wurde belohnt: nach etwa 2 Stunden kommen die beiden Lastwagen mit ihrer langersehnten Fracht. Geläut der alten kündigt inzwischen der wartenden Menge die Ankunft der neuen Glocken, mit denen sie nun bald schwesterlich vereint gemeinsam zur Ehre Gottes erklingen und die Gemeinde rufen sollen.

Festlich bekränzt halten nun die neuen Glocken Einzug in ihre neue Heimat. Freude, Jubel und Begeisterung grüßt uns überall auf den Straßen. Die Jugend kommt uns in Scharen auf Rädern entgegen, die Älteren grüßen an den Haustüren - es ist ein fast triumphaler Einzug. Dann streben alle der Kirche zu. Das klein gewordene Häuflein derer, die geduldig ausgeharrt, wächst wieder an. Langsam bewegt sich der Wagenzug mit den Glocken um den Kirchplatz und hält dann vor der künftigen Heimat, dem hohen, mächtigen Lengericher Kirchturm. Und dann denkt die Gemeinde bewegten Herzens an den, dem wir diese Feierstunde verdanken. Hell und fröhlich steigt das Loblied zum Abendhimmel auf: „Du meine Seele singe ...“

Dann steht unter den Worten von Pfarrer Rübesam noch einmal ein Stück schwerer deutscher Vergangenheit vor unserer Erinnerung auf: der Tag, an dem zwei Glocken der Lengericher Kirche als Kriegsoffer abgeliefert wurden. Das auf dem Boden zerschellte Glockenerz kündete vom Opfersinn der evangelischen Gemeinde. Gott gebe, daß der Ruf der neuen Glocken, gestiftet durch den gleichen Opfersinn evangelischer Lengericher, fortan eine Gemeinde zusammenrufe, die als rechte, lebendige Gemeinde sich zu Seinem Lob und Preis vereint.

Das bekräftigte am Schluß dieser unvergeßlichen Feier die Gemeinde aus dankbarem Herzen:

„O daß ich tausend Zungen hätte
Und einen tausendfachen Mund,
So stimmt ich damit um die Wette
Aus allertiefstem Herzensgrund
Ein Loblied nach dem andern an
Von dem, was Gott an mir getan.“

Festpredigt

bei der Einweihung der neuen Glocken am Sonntag Rogate 1936 über
Jeremia 22 V. 29: 0 Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!
(gehalten von Pfarrer R ü b e s a m.)

Liebe Gemeinde!

Ein Tag der Freude und des Dankes ist dieser Sonntag Rogate für unsere Gemeinde. Ein Tag des Dankes gegen Gott, der das Werk unserer Hände gelingen ließ, und gegen all die Gemeindeglieder, die durch ihre Gaben die Beschaffung der Glocken ermöglichten. Von diesem mehr äußerlichen Dank gilt es aber nun den Weg zu finden zum innerlichen Danken. Und der scheint mir darin zu liegen: im Leben unter Gebet zur Tat werden zu lassen, was der neuen Glocken eherne Stimmen uns künden. Hören wir also heute an diesem Freudentag ihre Botschaft!

Die Glocke des Wortes

wollen wir die neue, große Glocke nennen. Sie trägt die Inschrift: „Christus allein - das Wort allein - der Glaube allein“, und: „Dein Wort ist unsers Herzens Trutz und deiner Kirche wahrer Schutz. Dabei erhalt uns, lieber Herr, daß wir nichts anders suchen mehr“.

Diese Glocke will uns laden zum Hören des göttlichen Wortes. Hoch droben im Turm, weit über unserm Leben, unserm Schaffen und Sorgen und Mühen hat sie ihren Platz. Das will uns sagen: das höchste, was es auf Erden gibt, ist das ewige Wort unseres Gottes. Ueber all den Lärm des Alltags erhebt sie ihre Stimme, alle andern lauten Stimmen übertönend. Das will uns mahnen: vor dem Wort unseres Gottes muß alles andere, Irdische zum Schweigen kommen, müssen wir selbst stille werden.

Aus Erz gegossen hängt die große Glocke dort droben, wird den Jahrhunderten Trutz bieten, wird dauern, wenn von uns allen niemand mehr auf Erden ist. Das will uns ein Hinweis sein auf die Ewigkeit des Wortes Gottes. Wenn aller Menschen Werk vergangen, bleiben und dauern wird das, von dem es in der Schrift heißt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“

Die Glocke des Wortes will uns laden zum Hören dieses Wortes. Will uns ins Herz rufen: 0 Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

Die Glocke des Christus

wollen wir die kleine Glocke nennen mit der Inschrift oben: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ und der Inschrift um den unteren Rand: „Jesus Christus herrscht als König, alles sei ihm untertänig, ehret, liebet, lobet ihn!“ Das Wort dieses Christus ist es, zu dessen Hören uns der Glocken Ruf laden will. Das Wort des fleischgewordenen Wortes Gottes, das Wort des ewigen Herrn der Kirche. Und das möchte auch unserer Gemeinde in der heutigen Zeit Mut und Siegesgewißheit bringen.

Als wir beim Anbringen der neuen Glocken droben im Turm standen, sagte einer von uns: „Wie predigen uns doch die Glocken unsere Vergänglichkeit. Wenn wir alle, die wir jetzt hier schaffen, längst nicht mehr sind, wenn keiner überhaupt mehr weiß, daß wir je gelebt haben, dann werden diese Glocken immer noch läuten“. „Noch mehr predigen sie uns“, sagte ein anderer: „wenn die ganze Erde, mit allem, was Menschen Hand darauf errichtet, nicht mehr sein wird, ja, wenn selbst der Himmel nicht mehr ist, dann wird aber immer noch gelten und Wahrheit sein, was dort an der Glocke steht: und derselbe auch in Ewigkeit!“

Diese Botschaft wollen wir gerade in der Gegenwart vernehmen, in der so viele abfallen, ihrem Gott und Heiland untreu werden und der Kirche Christi den Untergang verkündigen oder alles nur Menschenmögliche tun, um ihr Ende herbeizuführen. Da wird so manch einer mutlos, wagt nicht mehr an den Sieg Christi zu glauben, wenn er auf all die Anläufe des Antichristen sieht, auf all die Menschenfeindschaft gegenüber dem Wort Christi. So vernehmet doch die Botschaft: und derselbe auch in Ewigkeit. Aber der Weg dahin geht nur durch ein Leben in der Befolgung unseres Textwortes: 0 Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

Die Glocke des Bekenntnisses

wollen wir die alte Margarethenglocke nennen, die mit den beiden neuen von nun an sich im Geläut vereinen wird. Wir kennen die Legende von der „heiligen Margarethe“. Als Tochter eines heidnischen Priesters war sie Christin geworden. Als ihr Vater sie mit einem Heiden verheiratet wollte, weigerte sie sich, da ihr eine Ehe mit

einem Feinde Christi unmöglich war. Selbst auf die Drohung hin, sie bei weiterer Weigerung den römischen Behörden als Christin auszuliefern, vermochte sie nicht von ihrem Entschluß abzulassen: ich will lieber das Leben verlieren, als meinem Heiland untreu zu werden. Um ihres Bekenntnisses willen starb sie den Märtyrertod. Sie war eine Bekennerin! Die in alten Zeiten nach ihr benannte Margarethenglocke, die wir von heute an Bekenntnislöcher nennen wollen, vereint sich nun mit der Glocke des Wortes und der des Christus in unserm Geläut. Das will uns sagen: zu Christus und seinem Wort wollen wir uns bekennen. Allein wo das geschieht, ohne alle Menschenfurcht, da ist es recht um eine Gemeinde, um ein Christenleben bestellt.

Gott will in einer Zeit der Untreue unsere Treue; in einer Zeit der Bekenntnisscheu unser Bekenntnis. Margarethen-Lengerke heißt unsere Heimatstadt in allen alten Urkunden. Daß das doch auch heute wieder Geltung hätte: wir sind wirklich ein Margarethen-Lengerich, das heißt nun also: wir sind ein BekenntnisLengerich, eine Gemeinde, die sich zu Christus und seinem Wort in aller Treue bekennt.

Ob das Wahrheit wird? Bekennen kann ich nur, was ich kenne. Darum gilt wiederum: O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

Von heute an klingen diese Glocken nun über unserer Gemeinde. Wir freuen uns darüber. Aber das wollen wir uns doch in aller Offenheit sagen lassen: geschehen für uns, unsere Gemeinde, das Reich Gottes ist damit noch nichts! Sondern nun gilt es uns zu fragen: werden wir tun, wozu die Glocken uns auffordern? Wirst du in deinem Leben ihre Mahnung in die Tat umsetzen?

Das ist die ernsteste Frage, die es im Menschenleben gibt. Denn einmal werden der Glocken Klänge auch dich begleiten auf deinem letzten Wege, dich und einen jeden von uns. Werden uns begleiten, wenn es für jeden trotz aller modernen Leugnung dieser Wirklichkeit heißen wird: tu Rechnung von deinem Haushalten! Sage, können sie dir dann den ewigen Sabbat droben einläuten? Doch nur dann, wenn du im Leben ihren Ruf gehört hast und ihm auch gefolgt bist. Darum: Hörst du??

Viele Stimmen rufen uns heute, gerade auch am Sonntagvormittag. Manch einer glaubst du folgen zu müssen. Aber den Ruf zum Wichtigsten, zu Gott und seinem Dienst überhörst du? Unser Gewissen

regt sich jetzt, nicht wahr, Freunde? Haben wir nicht oft, ach allzu oft überhört? Aeußerlich wird es uns nun in Zukunft schwerer sein, der Glocken ladende Stimmen zu überhören. Aber ob dein Herz hört, ob du kommst, siehe, darauf kommt alles an.

So kommet und höret des Herrn Wort, ihr Alten und Jungen. Höret es und bekennet euch in Wort und Wandel dazu.

Gott segne den Dienst unserer neuen Glocken und helfe uns zu tun, was sie uns sagen:
Jesus Christus herrscht als König! Ehret, liebet, lobet ihn!

O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!!!

Die Sprache der Glocken

Von Pfarrer Veerhoff

Der bekannte Arzt und Missionar Albert Schweitzer erzählt aus seiner Jugend eine nachdenksame Geschichte: „Ich war sieben oder acht Jahre alt, da spielte ich oft mit einem Nachbarsjungen. Er lehrte mich, wie man aus Gummilitzen eine Schleuder machen und damit schießen kann. Es war Frühling, Passionszeit. Heinrich, der Nachbarsjunge sagte an einem Sonntagmorgen: „Du, wir gehen auf den Berg und schießen da Vögel.“ Mein Herz schlug. Zum erstenmal Vögel schießen! Ich hatte Angst. Das war doch nicht recht, noch dazu an einem Sonntagmorgen! Aber ich wagte nicht, zu widersprechen. Ich hätte mich ja sonst schämen müssen. Wie schön war der taufrische Morgen! „Da, siehst du, dort sitzt ein Fink!“ Wirklich, da jubelte frisch und fröhlich ein Vöglein in den Morgen hinaus. „Still!“ rief Heinrich. Er warf sich auf den Boden - spannte die Schleuder. Da er mich unwillig ansah, tat ich das gleiche. - Mit einem mal fingen unten im Tal die Glocken an, in den Jubel der Vögel einzuläuten. Das war, als ob eine Stimme vom Himmel zu mir käme. Nun hielt's mich nicht mehr. Ich warf die Schleuder fort, das Vöglein bekam Angst und flog fort. Heinrich schimpfte wütend: „Elen-der Kerl!“ Aber ich hatte keine Angst mehr, sondern lauschte glücklich dem Klang der Glocken. „Wir sollen nicht töten, Heinrich“, sagte ich ruhig, „die Vöglein haben das Leben so lieb wie wir selbst.“ Von nun an hatte ich keine Angst mehr, einmal von dein Kameraden ausgelacht zu werden. Ich fragte nur noch, ob es recht oder unrecht sei, was sie von mir verlangten. Darnach tat ich hinfort.“

So entscheidend kann die Sprache der Glocken für ein Menschenleben werden. Wie viele mögen sie schon auf den rechten Weg geführt haben! Erinnern sie uns nicht an Gottes Wort, das wir so oft in der Heimatkirche gehört, so oft aber auch versäumt haben? So führen die Glocken die gewissenweckende Sprache der Ehrfurcht vor Gottes Gebot.

Die Glocken wollen künden von einer gewaltigen, stets neuen entscheidungsschweren Tatsache. Das wird deutlich beim Grabgeläut, das ja nicht nur Ausdruck einer ernsten Stimmung sein soll, sondern uns zurufen will: „Alles Fleisch ist wie Gras“. Wir werden durch unsere Glocken aufgerufen zum Einhalten in aller Hast, zum Bedenken der Ewigkeit.

Unsere Glocken wollen reden von der Gewißheit: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.“ Sich zu dieser Tatsache Sonntag für Sonntag zu bekennen, rufen sie die Gemeinde, dadurch zu einer lebendigen zu werden in gemeinsamem Hören, Singen und Anbeten.

Das in vielen Gemeinden übliche Vater-Unser-Geläut will darum nicht etwa den Schluß des Gottesdienstes ankündigen, sondern will alle, die nicht zur Kirche kommen konnten, zur betenden Gemeinde zusammenschließen.

Es ist etwas ganz Gefährliches, zu denken, die Glocken seien nur dazu da, „Stimmung zu machen“. Sie wollen zu Gottes Wort rufen und nicht einen Sonntagsspaziergang feierlich begleiten. Denn nur unter Gottes Wort können wir Gott begegnen. Sie rufen darum auch nicht zu irgendeiner Veranstaltung, in der ein Mensch im Mittelpunkt steht, können auch nicht geläutet werden zu irgendeiner Sache, die mit Gottes Wort nichts zu tun hat. Die Glocken fordern uns vor Gott, mit allem was wir sind, nur vor Gott!

Auch im Alltag hat die Sprache der Glocken die gleiche Bedeutung. Morgen-, Mittag- und Abendläuten ruft uns zum Gebet, fordert uns auf, unser ganzes Leben unter den Ruf und Anspruch Gottes zu stellen.

Dazu segne uns Gott den Ruf unserer alten und neuen Glocken unser ganzes Leben über, bis wir am Ziel sind:

Drum so will ich wallen meinen Pfad dahin,
Bis die Glocken schallen und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen jauchz' ich froh dir zu:
Nichts hab' ich zu bringen, alles, Herr, bist du!

Die Inschriften

der Lengericher Glocken

Die älteste Glocke, wahrscheinlich gegossen um 1200, trägt auf der einen Seite vermutlich den Namen Jesus, auf der anderen den Namen Johannes. Außerdem noch einige unleserliche Buchstaben und als Verzierung ein Herz oder ein Blatt¹.

Die andere alte Glocke hat die Inschrift:

Walter Westerhus me fecit Anno Domini 1505 Margreta dicor drakones pellere victor convoco viventes pultu plango morientes (Walter Westerhus hat mich gegossen im Jahre des Herrn 1505. Margarete bin ich genannt, die Drachen siegreich zu vertreiben, durch das Geläut die Lebenden zusammenzurufen und die Toten zu beklagen).

Die große neue Glocke hat die Inschrift:

oben:

Chrisus allein - das Wort allein - der Glaube allein.

unten :

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz
Und deiner Kirche wahrer Schutz.
Dabei erhalt uns lieber Herr,
Daß wir nichts anders suchen mehr.

Die kleine neue Glocke hat die Inschrift:

oben:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

unten:

Jesus Christus herrscht als König, Alles sei ihm untertänig,
Ehret, liebet, lobet ihn!

Gegossen sind die beiden neuen Glocken im Jahre 1936 von der Firma Gebrüder Rinker in Sinn bei Herborn (Dillkreis). Sie sind ein rechtes Meisterwerk deutscher Glockengießerkunst. Der neue Glockenstuhl ist ein Stück heimatlichen Handwerks, hergestellt von Schlossermeister Fr. Oberhellmann in Lengerich.

¹ Spätere Forschungen ergaben, dass es sich um eine Katharinen-Glocke handelt [H.K.]

In musikalischer Hinsicht ist es der Firma Gebrüder Rinker gelungen, aufbauend auf der alten Margarethenglocke, mit den beiden neuen Glocken einen reinen h-dur-Dreiklang zu erreichen. Das war darum schwierig, weil die alte Glocke keinen in sich reinen Klang hat. Wir haben aber nun dank der genauen Arbeit der Glockengießer zu allen festlichen Tagen das frohe Geläut h - dis - fis. Auch die ganz alte Glocke läßt sich mit den neuen zu einem, wenn auch nicht ganz reinen, moll-Dreiklang vereinen, der uns fortan an Sonntagen ernsteren Charakters grüßen wird.

Wir danken allen Gemeindegliedern für ihre Gaben, die die Beschaffung der neuen Glocken ermöglichten, insbesondere auch den Erben des Herrn Fr. K. Banning, die aus dessen Hinterlassenschaft den Grundstock für den Glockenfond legten.

Rübesam, Pfr.

Veerhoff, Pfr.